

Saale-Beitung.

Wachstumsreicher Jahrgang.

werden die 8 gepulverten Kolonien...
Erstlich täglich je einmal.
Sonntags und Feiertagen einmal.

Bezugspreis
In Halle vierteljährlich bei postmaligen
Zahlung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., unricht. Zustellungsgebühr.

Nr. 516.

Halle, Dienstag, den 3. November

1914.

Ultimatum Rußlands an Bulgarien?

Antikliche Meldung der Heeresleitung.

Erfolgreiche Kämpfe von der Kanalküste bis zu den Bogenen.

Ueber 3300 Gefangene.
Das Gelände von Neuport überflutet.
WTB. Großes Hauptquartier, 3. November, mittags.
Die Ueberflutungen südlich Neuport schliehen jede Operation in dieser Gegend aus.

wüßte, bis den schlaun Gegenpieler plumpe Gewalt ent-
fernte, da Barings Nachfolger Gortz sich den eleganten
Schuldschleif Barings gegen den unflüchtbaren Geener nicht

Der Generalissimus der Türken.

Der Halbmond ist aus den Wolken herausgetreten...
Zu den Afern eines neuen Zuges feiert das Schiff der
Türkei. Und am Steuer liegt der Mann, der längst in

Unsere Truppen nahmen trotz heftigen feindlichen Wider-
standes mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm, legten
sich in Besitz von Chanonne und Soupir, machten über 1000

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwid-
lung; Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme
einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. Nov.

äußerlichen Anerkennung ihrer Oberherrlichkeit zu nötigen.
Und unmittelbar nachdem Mehmed Ali im Jahre 1811
endlich die Mameluken vollständig vernichtet hatte, begann

Daß England dann 1882 seine Hand auch militärisch auf
Aegypten legte, stellte gewissermaßen seine „Kompensation“
für Rußlands Erwerbungen durch den Frieden von 1878

Budapest, 8. Nov. Dem „Ag-Öst“ wird aus Bukarest tele-
graphisch, der „Bitoral“ meldet folgendes:
Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen
Rußland und Bulgarien steht unmittelbar bevor.

Eine aus Sofia in Konstantinopel eingetroffene ver-
trauenswürdig Personlichkeit erklärt im „Tanin“, daß die
Rußländer seit einigen Tagen eine besondere Nervosität

Kaufst nicht so aus, als arbeiten in Rußland Kräfte.
die Rußlands Niederlage wünschen, um Frieden zu erlangen.
Wir wissen, daß die Balkanstaaten nicht aus zuliebe Gegner

Aegypten.

(Von unserer Berliner Redaktion.)
Mit einem Einbruche von 2000 Beduinen in Aegypten
soll der türkisch-englische Krieg um dieses Land
seinen Anfang genommen haben. Daß die englische

gebenden dankbar des toten Marschall, der in Frettern von Wangenheim einen wirklich tüchtigen Erben fand), eine mächtige Stütze gebend.

Was neben solcher staatsmännischer Tätigkeit Enver Pascha als Organisationschef des türkischen Seeres und der türkischen Flotte in den letzten Jahren geleistet hat, das wird jetzt erst die Welt erkennen. Die davon Bescheid wissen, sprechen schon heute davon mit den Worten höchsten Lobes. Möge sich Enver Pascha's Wert nun im Feuer bewähren. Deutschland entsetzt dem tapferen und fähigen Mann keine herzlichen Wünsche. Wir haben das hohe Vertrauen, daß er unseren Soldaten mit seinen Mannen ein würdiger Bundesgenosse sein wird. Heil Enver Pascha!

Türkische Grenzkämpfe.

Eingriechisches Torpedoboot von Engländern verfenkt

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

WTB. Konstantinopel, 3. November. Ein von der Agence Ottomane veröffentlichtes Kommuniqué besagt: Nach amtlichen Meldungen von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen, wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei sie dank dem energischen Widerstande, der von den türkischen Truppen ihnen entgegengesetzt wurde, zum Teil große Verluste erlitten. Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot, das sich ihnen näherte, zum Sinken gebracht, da sie es für ein türkisches Torpedoboot hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Wasser und zu Lande die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie schon länger gegen uns vorhatten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, auf die Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.

Griechenland will Frieden.

c. B. Wien, 3. Nov. In Wien erfährt der Korrespondent der „Post“, daß in glaubwürdigen unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit, daß die Friedensbestrebungen in Griechenland sehr hart seien; nur für den Fall, daß Bulgarien Griechenland angreife, würde Griechenland seine Neutralität aufgeben.

Japan als asiatische Vormacht.

Eine freche Drohung.

c. B. Budapest, 3. November.

Russen erregt in Konstantinopel, wie hier der „Az Es“ meldet, eine Note, die nach Mitteilungen des Vizepräsidenten des türkischen Senats von Japan der hohen Porte zugestellt worden ist.

Japan hat am Goldenen Horn seinen eigenen Vertreter, und so erheben denn ein Sondergesandter aus Anstalt und Überreichte, begleitet von dem englischen Vorkonsul, die japanische Note.

Darin wird betont, daß Japan als asiatische Macht die Türkei davor warnt, weiter auf der schiefen Ebene zu verbleiben, da sonst Japan genötigt wäre, sich einzumischen.

Auf den Fluten des Bosphorus.

Der schon lange stummende Haß zwischen der Türkei und Rußland ist in diesen Tagen von neuem erwacht. Man regiert nun auch in diesem Erdwinkel von Europa und Asien sich die Hand bieten, die Stunde. Hierbei die schönen Nachrichten auf den Fluten des Bosphorus. Wo ehe dem ich die Rachen und Schiffen schaukeltiger Fremder und reicher Türken schaukelten, liegen jetzt wahrnehmlich enge Winnetzen, und höchstens Kriegsschiffe kreuzen in farg demerischer Fahrtrinne. Und es gab sicher kaum etwas Schöneres, als ein Tag auf dem Bosphorus. Ruhig wiegen sich die Fahrzeuge, unflatternd von zahllosen Schwärmen weißer Vögel. Keiner weiß zu sagen, woher sie stammen, keiner kann finden, wo sie nisten und ruhen. „Verdammt Seelen“ nennt sie das Volk, und das ist vielleicht die einzig treffende Bezeichnung. Etwas Scheues und Angeständliches liegt in ihrem Flug, als hätten sie finster Geheimnisse zu bewahren oder verzeigte Taten zu sühnen. Die Ufer grünen herüber in sämmernder Pracht mit den Palästen der Pringen und den Villen der Reichen. Man sieht auch in dieser Entfernung nicht die Verwahrlosungen, die den Europäer beim Abertreten so unangenehm berühren. Doch auch zu Friedenszeiten gemachte eine Fahrt auf dem Bosphorus an Krieg und Kampf. Auf beiden Seiten der Meerenge, wo sie am schmalsten ist, drohen gewaltige Festungsbauten. Auf der einen Seite grüßt die sogenannte rumelische Feste, so ziemlich die größte und bedeutendste der Türkei überhaupt, gegenüber die anatolische Feste herab. „Amidli Hisar“ und „Anadolli Hisar“ nennt sie der Türke. Gleich wachsam Angehoren bewachen sie den Bosphorus, ständig bereit, ihn bis zum äußersten zu verteidigen. Die gewaltigen rumelischen Türme gewähren den schönen Blick über Land und Wasser. Alte Bauwerke sind es: ein Jahr vor der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, also im Jahre 1452, errichtete sie der Sultan Murad II. Ganz Wangig geriet in Furcht und Schrecken, als es diese Zwingsburgen aus dem Boden wachsen sah. Und diese Angst war nur allzu berechtigt. — Nicht allzu weit entfernt liegen Terazia und das bewanderte Beauftragte, die vornehmsten Sommerwohnungen der Konstantinopeliter.

Nach der Meinung vieler trage sich Japan mit dem Plane, Mesopotamien zu besetzen, wozu aber die Note nichts erwähnt.

Die japanischen Diplomaten scheinen ihre Geschmeidigkeit ganz verlernt zu haben. Die Note klingt genau so unversöhnlich wie die, in der Japan Deutschland seine Gelüste auf Singan bekannt gab.



Enver Pascha.

Abperrungsmaßregeln in Indien.

T. U. Wien, 3. November.

Neuer Abperrungsmaßregeln Englands in Indien berichtigt die „Politische Korrespondenz“: Die Landung in den Häfen von Bombay und Karachi ist nur Franzosen und Engländern gestattet. Ein gleiches Verbot erging für die an Afghanistan und Beludschistan grenzenden indischen Gebiete. Hierdurch soll die Ausflüchtung der Indier über die Kriegslage verhindert werden. In Indien, wo der Schiffsverkehr infolge der Abperrung aufgehört hat, herrscht tiefe Unruhe. England versucht, dem durch Geldleistungen entgegenzuwirken.

Unaußhaltbares deutsches Vordringen an der Yser.

c. B. Rotterdam, 3. Nov. Aus Sluis wird gemeldet, daß gestern und vorgestern an der Yserlinie die Gefühle ohne Unterhalt dominierten. Auf der ganzen Front wird ununterbrochen gekämpft. Obwohl die Angriffe der Deutschen durch die Ueberflutung erstickt wurden, bringen die Deutschen viel Todeserndtung vor und gewinnen ständig an Raum. Augenzeugen berichten, wie wunderbar die Deutschen alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung zu überwinden vermögen. Längs der Küste gelang es ihnen, viele belgische Soldaten, die in Zivilkleidung stecken wollten, festzunehmen. Vom Weere her ist öfters das Esplodieren treibender Minen zu hören.

WTB. London, 3. November. Die „Times“ melden aus Amsterdam:

An der Yser sind die Verhältnisse für die Deutschen durch die Ueberflutung sehr erschwert. Es liegt noch immer keine Entscheidung vor. Der Rückzug des deutschen Heeres, von dem man sprach, ist noch nicht erfolgt. Im Gegenteil sind noch Truppen nach der Front abgegangen. Die Stellungen an der Küste sind zwischen Ostende und Knude durch Geschütze bei Blankenberghe und Heist verstärkt worden.

Vor Düntirchen.

c. B. Rom, 3. Nov. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Düntirchen meldet, daß in der ganzen dortigen Gegend ungeheurer Zugverkehr herrsche. Die französische Armeeleitung habe mit größter Schnelligkeit dort ein

Natur und Menschenwert haben hier ein Panorama geschaffen, das auf Erden nur wenige gleichartige finden dürfte: freundliche Häuser, isolierte Türme, dazu die prächtigen Blumenfelder und Zypressenalleen, die frische kühle Brise, die meist vom Schwarzen Meer herüberweht, und über allem die ständig glühende Sonne, die alles Pfläzliche verflüchtigt und in festlichem Glanz erstrahlen läßt. Hier haben auch die Hochseefahrer ihre Sommerresidenzen. Längs des Ufers ziehen sich freundliche Straßen hin, die durchaus an die Promenaden der europäischen Weltbadorte erinnern. Allerlei Verkäufer, die sich nach oder schmeicheln an den Fremden drängen, bringen einem bald zum Bewußtsein, daß man sich im Orient befindet; zerlumpte Zigeuner mit Kamelen, Bären und abgerichteten Affen ziehen ruhig ihre Straße, machen da und dort halt und geben eine kleine Vorstellung; Waffenvorverkäufer bieten ihre Ware an; kurz, die Uferstraßen bilden eine lustige Mischung von vornehmen Weltstadtlieben und Jahrmarktsgetrieb. Und so wie es in Therapia ist, so ähnlich ist es in fast allen den kleinen Orten am Bosphorus, die so friedlich daliegen und die vielleicht bald wiederfallen vom Geföße des Kampfes.

Stadttheater.

Die heilige Not. Ein Schauspiel in 3 Akten aus den Tagen der deutschen Mobilisierung von Joh. Meißner und Wilhelm Scharrelmann. Eine erschöpfte Produktion kann künstlerischen Anforderungen nie ganz genügen. Heute, wo wir noch mitten in dem gewaltigen Ringen unseres Volkes stehen, ist es recht schwer, den richtigen Abstand von dem Geschehen zu finden, um es in seinen Höhepunkten und Tiefen zu erfassen und auszuschöpfen. Daran mußte auch Johannes Meißner, dessen dramatische Kraft seine Erstlingsdramen („Macht“, „Das jüngste Gericht“) erwiesen, die im 1904 und 1905 in Bremen sah, und Scharrelmann, dessen Kämpfen und Scharpen ist mit regem Interesse gefolgt bin, scheitern. Bei allem guten Willen und bei all dem tiefen Empfinden, das „die heilige Not“ befeelt, vermochten die Verfassenden nur dort zu wirken, wo uns die eigene Not und die eigene Begehrung im Epiegelbild der Bühne entgegentrat. Trotz aller Bühnenkunst — ein B11b, das — schwächer

neues schlagfertiges Heer aus der Erde geklopft. Zwischen General Joffre und König Albert fand dieser Tage eine Begegnung statt. Der König hatte geschworen, Belgien nicht zu verlassen, so lange noch ein Quadratmeter Boden vom Feinde frei sei, auch wenn dieser Raum von feindlichen Artillerie beschoßen wird. Joffre sagte nun zum König: „Ich garantiere Euch Majestät, daß in Erwartung eines Entschlusses die feindliche Armee den vom Feinde noch freien Teil Ihres Gebietes nicht berühren wird.“ (Wenn Joffre diese Worte wirklich gesagt haben sollte, so wäre das sehr unvorsichtig gewesen, da letzter bereits wieder ein Stück belgisches Gebiet von dem deutschen Feinde berührt worden ist.) Die Seele der neuen Armee, von der die Franzosen große Dinge erwarten, ist General Ba u. Dieser habe in wenigen Tagen das Aussehen von Düntirchen vollständig verändert, daß es jetzt eine richtige Festung darstellt. Die belgischen Soldaten seien in besserer Ausstattung als in der Welt zu sein. Sie tragen über ihre Offiziere, die sie schlecht gekleidet hätten, aber die miserable Feldweiblichkeit. Von dem belgischen Heere seien nun noch 60 000 Mann übrig, denen man verprochen hat, daß sie sich nur 36 Stunden lang an der Yser schlagen müßten, statt dessen seien sie schon zehn Tage in den Laufgräben herum und verlieren täglich 1000 Mann. c. B. Rotterdam, 3. Nov. Leute, die von der belgischen Grenze nach Brüssel kamen, erzählten, daß große deutsche Verstärkungen in der Richtung Zebrügge marschierten.

Französische Schwierigkeiten in Algier.

WTB. Amsterdam, 2. Nov. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, der Madrider „Imparcial“ habe von ernstlichen Schwierigkeiten in Algier erfahren. Der Beschluß der Regierung, daß alle Männer vom 17. bis 45. Jahre dienstpflichtig sein sollen, stößt auf lebhaften Widerstand. Gewerkschaften sollen getötet worden sein.

Das Verhalten der Franzosen gegenüber dem Roten Kreuz.

Ein in Nordfrankreich tätiger Arzt aus Leer in Offiziersland hat einen Feldpostbrief geschickt, aus dem das „Leerer Anzeigenblatt“ folgendes wiedergibt:

Heute nachmittags 3 Uhr bekam ich von dem Regimentskommandanten den Auftrag (nachdem schon vor zwei Tagen ein Kollege bei demselben Auftrage befohlen wurde), zu versuchen, unter dem Schutze der Genfer Fahne vorzugehen und einige von den vielen Verwundeten, die seit vier bis fünf Tagen da liegen, zurückzuführen. Es war Befehl, und der mußte ausgeführt werden. Ich gab zur Vorfrist meinem Kurieren mein eigenes Kreuz, mein Geld und meine Uhr, und ging dann mit einem Unteroffizier und zwei Krankenführern vor. Erst der Unteroffizier sprach, dann ich, dann ich sehr Schritt dahinter (da die Franzosen schon auf zwei Leute heilten, mit Granaten schloßen) und dann 50 Schritt dahinter die Krankenführer mit der Fahne. Wir gingen langsam vor, als wir die deutsche Schutzhütte erreichten. Da brauchte nur einer den Kopf herauszustrecken, dann gibt es gleich eine Salvo, und erst vor ein paar Tagen hat ein Leutnant dabei einen Kopfschuß bekommen: tot. Da überkommt einen doch so ein „a d e r e s“ Gefühl. Keine Angst, aber wenn man weht: Du bist jetzt 500, dann 400 Meter von den Franzosen entfernt, und wenn sie wollen, können sie dich leicht besallen — da wird einem doch etwas anders zumute. Immer 100 Schritt gingen wir vor, hielten dann wieder, dann weiter; schließlich kamen zwei Franzosen aus ihrem Schützengraben heraus, ein Offizier blieb hinten, ein Korporal ging vor. Meinem Unteroffizier befohl ich zu halten, denn ging ich vor, dann der Franzose, dann ich wieder ein Stückchen um, bis ich ihm sagte: „Bon jour, monsieur; je voudrais chercher des blessés, est-il permis?“ Er gab mir einen Zettel, auf dem in deutscher Umschreibung stand: Hat! Die Entscheidung des Generals abwarten. Dicht bei mir wimmerte noch ein Verlecker und ich fragte, ob ich ihn nicht mitnehmen könnte. „Nein, Sie könnten unsere Stellung sehen, ich n'est pas permis.“ Nach langem Drängen hörte ich ihn doch noch, da schrie wieder fünf Schritt rechts vor uns ein Deutscher: „Nehmt mich doch auch mit!“ Ich habe den Franzosen

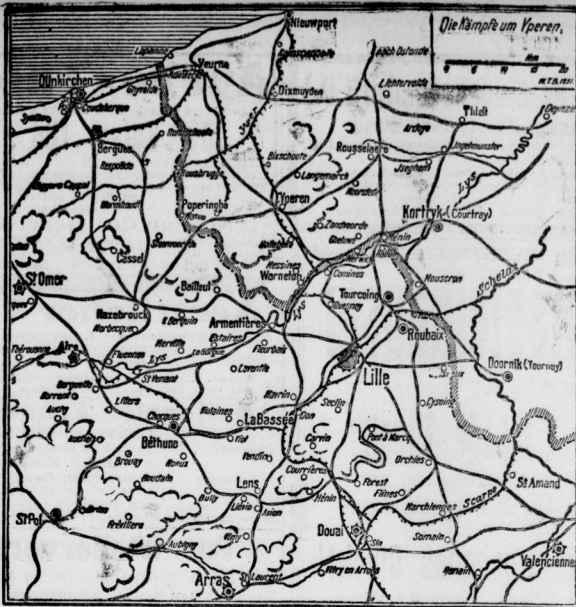
farbloser als das, was wir erlebten — an unseren Knecht gerzt und leicht verkehrliche Wunden aufreißt, anstatt des eigenen Lebens uns vergessen zu machen und mitgerissen von des Schicksals Wucht zu jubeln und zu weinen bei anderer Uebel und Weh.

Ein Stimmungsbild, das nur berührt, was sich den B11b e nach sein Lebensabschnitt, der uns in der Lich erfährt und schließt.

Kein heiliges Problem verläßt, die heilige Not“ zu sein, geht glücklich fort und dort ihm aus dem Wege, wo es sich darbietet. Anfänge zu dramatischer Behandlung finden sich wohl vor, aber die Verfassenden an ihnen vorübergegangen.

So ist die Fabel des Stückes in wenigen Sätzen wieder gegeben. Der Flugzeugfabrikant Kommerzienrat Neumeister, dem Reichum höchstes Ziel ist, ist befreundet mit einem Manne, der ganz im Gegenteil zu ihm nur ideale Zwecke kennt und der — als Journalist — für seine Ueberzeugung sogar ins Gefängnis wandert. Doch weber diese Freundschaft noch die Zugseliebe, die ihn mit der Frau seines Freundes Raubenberg verband, verhindert Neumeister, sich der Liebe seines Sohnes Rudolf zu Lore, der Tochter seines Freundes, in den Weg zu stellen. Trotz seines Sohnes und der Jugend geliebten Bitte bleibt er hart. Und seine Geldgier geht so weit, daß er bei Kriegsausbruch die Flugzeuge seiner Fabrik, die er der billigeren Arbeitkraft halber in Belgien angelegt hat, an Beloten liefern will, auch wenn sie gegen das Vaterland verwendet werden sollten. Der Sohn beschwört nachgebens den Vater, davon abzustehen. Es kommt zum Bruch und Rudolf flieht mit dem inzwischen durch die Anwesenheit frei gewordenen Arbeiter Raubenberg — trotzdem der belgischen Fabrik in Belgien einmüchtig sind — nach der belgischen Fabrik und verbrennt dort die Flugzeuge. Verwundet bringt ihn Raubenberg zurück, und erst als der Vater hört, daß ihn die belgische Regierung um den Kaufpreis prellen wollte, erweist seine Vaterlandsliebe, wie seine Vaterliebe erwachte, als er von der tollkühnen Fahrt des Sohnes hört und ihn verloren glaubt.

Dieser Gestalt des Fabrikanten, in dem alle höchsten Eigenarten verflochten sind, ohne psychologisch erklärt zu werden, stehen lauter Zwödelismen gegenüber, erfüllt von



angefleht und gebeten, ihn mitnehmen zu dürfen, es hieß: „Nein, gehen Sie sofort in Ihre Linie zurück und warten Sie die Entscheidung des Generals ab, die in ein bis zwei Stunden fällt.“ Ich tat weiter — es wurde energisch — und da sagte ich meinen Kameraden: „Keris! Das Herz in die Hand, wir müssen den Kameraden liegen lassen“ und rief dem Verwundeten zu: „In einer Stunde hole ich dich.“ — Die Antwort des französischen Generals war ein Grinsen und eine Verneigung, die seine uniere Verwundeten abholten (es war rechts von uns ein Parlamentär vorgegangen), wäre abgelehnt, da wir den französischen Frauen die Hände aufhühten. (1) Das Gefühl, daß ich den guten Jungen liegen lassen mußte, und die Aussicht, ihn nicht zurückholen zu können, war unbeschreiblich juchend! Ihr könnt es Euch nicht ausmalen, und ich will es nicht tun; es war für mich als Arzt juchend! Auf 50 Schritt sah der arme Mann uns Deutsche und wurde nicht mitgenommen; mein Herz frampfte sich zusammen. Mein brauner Unteroffizier hat ihn heute abend in der Dunkelheit (der Mann hatte sich noch weit zurückgeschleppt) abgeholt; ich hätte den Verwundeten kriechen können und habe lange mit ihm gesprochen. Der Unteroffizier bekam dafür das Eiserne Kreuz. Wie habe ich mich gefreut, als ich den Verwundeten gleichmäßig sicher bei uns sah! Ihr könnt es mir nachfühlen. Best ist er schon auf dem Transport nach der Heimat.

Der Sturm auf Fingtau.

„Central News“ melden, daß Fingtau beschossen wird. Das Fort Hulsburg erwiderte das Feuer. Die Petroleumreservoirs sollen in Brand geraten sein. Die Japaner hatten, wie erinnerlich, ihrem Kaiser Fingtau zum 31. Oktober als Geburtstagsgeschenk versprochen. Nun sieht man, daß hier wieder einmal das Bärenfell verteilt wurde, bevor man den Bären hatte. Die verbündeten Engländer und Japaner werden sich noch wohl manchen Jahr ausbeuten, bevor sie das deutsche Bollwerk im fernem

Ostern, Waterlandsdicke und allen guten Eigenschaften. Und diese Menschen definieren ein wenig zu viel und müßen dabei häufig abgegriffene Wendungen gebrauchen, die, so kunst sie sind, nicht nützlich wirken können, weil ihnen die Ursprünglichkeit fehlt und weil sie, durch drei Akte gehend, eine Steigerung verhindern.

Ich sagte schon, daß die Verfall an den psychologischen Problemen, die man auch im Schauspiel nicht ungestraft verleugnet, vorübergehen. Der Kampf des Sohnes zwischen Kindespflicht und Treue dem Vaterlande gegenüber kommt dabei zu kurz. Hier hätte auch die Darstellung, obwohl sie alle Mängel — des mehr auf theatralische Wirksamkeit als künstlerische Würde aufgebauten Stüdes — nicht deden konnte, mehr geben können. Fritz Fehér hat als Rudolf Neumeister sich mit dem genügen lassen, was ihm die Autoren in den Mund legten. Die Rolle ließ sich ausbauen, der Weberbauer konnte ein wenig mehr auch Charakterdarsteller sein. Fritz Fehér war nur Liebhaber und man muß anerkennen, daß es ihm dabei — nach Überwindung einer kurzen Unzufriedenheit — an Temperament nicht fehlte. Eins ist vielleicht noch härter hervorzuheben. Temperament bricht impulsiv, unregelmäßig hervor und läßt sich nicht in gleichmäßige Sprache fassen. Gerade ihre Regelmäßigkeit ist für lebensfähige Ausdrücke bestimmend. Fritz Fehér hatete noch hart die Schule an mit ihren Regeln. Seine Partnerin Werta Gaff als Lore war natürlich in ihren Ausdrucks-mitteln für die warmblütige jugendliche Braut und Tochter. Die Charakterdarstellung fand auf voller Höhe. Albert Friedrich ließ dem kalten Redner Neumeister recht Lebenswahre Züge und Adolf Steinmanns impulsiver, schwallicht Kaufmann, wie Otto Liedemanns nervös-fahriger Biolinvirtuose Kasper waren sorgfältig durchgearbeitete Charaktere, bei denen jeder kleine Zug zum Leben und Persönlichkeit gehörte. Auch Trude Lantz als Klara war von padender Realität und sehr gefickt der schmerzigen Uebergang von dem schmerzduchgebeten Weibe zur geföhren operierbaren Frau. Die Neuschungen des Schmerzes künden hier und da wohl noch ein wenig abgedämpft sein. Gut war gleichfalls die hausmütterliche Mütterlichkeit, die schließlich sich mit Unabänderlichem abfinden weiß, in Anna Kaufmannsberg durch Else Schiffer dar-

stellen in ihren Besitz bringen. Daß dies leider eines Tages angeht der gewaltigen Uebermacht der Fall sein wird, darüber ist sich ja hier niemand im Unklaren gewesen.

Ein englisch-russisches Militärabkommen.

c. B. London, 3. November. Die Korrespondenten dieser Blätter aus Petersburg zu melden wissen, ist zwischen der britischen und russischen Regierung ein für beide Teile vorteilhafter Austausch kämpfender und technischer Kräfte vereinbart worden. Der Korrespondent der „Times“ führt sich bemüht, zu der Meinung den folgenden Zusatz zu machen: „Das ist alles, was im Augenblick gesagt werden kann, ohne indiskret zu werden. Wenn der Zeitpunkt gekommen ist, eingehender von dieser Sache zu sprechen, dann wird man in England jeden Grund haben, der britischen Regierung zu diesem Schritt Glück zu wünschen.“

Methovic von den Oesterreichern genommen.

WTB. Budapest, 2. Nov. Den Blättern zufolge ist Methovic, das größte Hindernis auf dem Wege nach Baljovo, von unseren Truppen genommen worden. Bei Turca wurden 2700 Gefangene gemacht, darunter zahlreiche Tartaren und Mongoien.

Höchstpreise auch in Oesterreich-Ungarn?

WTB. Pest, 3. Nov. Wie verlautet, soll auf Grund der zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den Mitgliedern der österreichischen Regierung abgehaltenen Beratungen die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide in kurzer Zeit bevorstehen. Der Vester Lloyd meldet, daß die administrativen Behörden mit dem Recht ausgestattet werden sollen, wenn nötig auch Requisitionen vorzunehmen, um die vorhandenen Getreidemengen aus den Speichern der Produzenten dem Konsum zuzuführen.

gestellt. Die Spielleitung, die in den Händen Adolf Steinmanns lag, hatte ersichtlich alles getan, um eine abgerundete gute Darstellung zu erzielen, darum ist der Gesamtindruck nicht unbefriedigend, wenn auch die Wirkung des Stüdes keine tiefe ist.

Siegfried Dyck.

Goldatenbraut.

Auf einem großen, großen Stein Das Weibchen lag am Wege, Da trat zu ihm ein Mädellein Und hat um Huld und Pfad.

Das Weibchen sprach: „Was gibst du mir, Wenn ich dich treulich liebe?“ Des Mädellein sprach: „Ich gebe dir Wohl meiner Augen Blüte.“

Das Weibchen sprach: „Was gibst du mir Im Schmerz dein, im Schmerze?“ Ich gebe dir meiner Wangen Bier Und mein lebendiges Herz.

Was meiner Tage Stummel schier Mit lauter Gold umkleidet, Ich gebe Kult und Leben dir, Nur nicht, was ich einst träumte.

Mein Schwag das in die wilde Schlacht Und ich nicht wiederkehren, Hat alles, was mich noch amacht Mit in sein Grab genommen.“

Da sprach das Weib: „Wiesunges Maid, Was auch dein Herz erheben, Du bist zu alt für das für das Leib, Denn Liebe war dein Leber.“

O Kind, so darfst du träumen doch Den Traum jü — süßer Stunde! An deine Lippe blüht ja noch Der Ruh vor seinem Munde.“

Kurtz. Koblischke

Bermittelte Kriegsnachrichten.

Salandra mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. T. U. Rom, 3. November. Die Aubigny Salandra beim König dauerte von 7 bis 7 1/2 Uhr abends. „Giornale d'Italia“ sagt: Gemäß den übereinstimmenden Ratschlüssen der vom König befragten Rostitzer hat der König Salandra mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

Auch Belgien und Mexiko.

T. U. Mailand, 3. November. Französische Blätter melden aus Mexiko, daß der Minister des Aeußern dem belgischen Gesandten die Botschaft zugestellt habe. Die Ursache dieses Bruches sei, daß Belgien der mexikanischen Regierung Noten überreichte, die sich auf die Operationen der mexikanischen Trambahn-Gesellschaft eines zum größten Teil belgischen Unternehmens bezogen.

Die Verluste beim „Hermes“-Untergang.

WTB. Kopenhagen, 3. Nov. „Berlingske Tidende“ berichtet aus London: Nach den letzten Feststellungen sind beim Untergange des Kreuzers „Hermes“ zwei Mann getötet und zwei verwundet worden; 40 Mann werden vermißt.

Frankreichs äußerste Anstrengung.

WTB. Paris, 2. Nov. (Medung der Agence Havas.) Auf Anordnung des Kriegsministers haben alle zu anderen Dienstzweigen abkommandierten Leute des bemanneten Dienstes wieder zu ihren Truppeneinheiten zurückzuführen.

Der Londoner hürkische Botschafter abgereist.

WTB. London, 3. Nov. Der hürkische Botschafter hat Sir Edward Grey einen Abschiedsbesuch gemacht, er reiste heute ab.

Deutsches Reich.

Neue Einfuhr von Baumwolle.

WTB. Berlin, 3. Nov. Der hiesige amerikanische Botschafter hat der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt, daß nicht nur die Einfuhr deutscher Chemikalien und Farbstoffe nach Amerika, sondern auch die Einfuhr amerikanischer Baumwolle in Europa in die Wege geleitet ist, und zwar auf unter amerikanischer Flagge fahrenden Schiffen. Es seien auch direkten Vorbereitungen getroffen worden, das selbständige Europa unbehindert durch England mit amerikanischer Baumwolle zu versorgen. Die amerikanische Regierung hat von der englischen Regierung die Zustimmung erlangt, daß dem Landen mit Baumwolle beladener amerikanischer Schiffe in deutschen Häfen keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen. Die deutsche Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten die Zustimmung gegeben, daß sie nach russischen Häfen bestimmte amerikanische Baumwollschiffe nicht vom Erreichen des Bestimmungsortes abhalten werde.

30prozentiges Weizenanzugsmehl.

WTB. Berlin, 3. November. (Antlich.) Der preußische Handelsminister hat in Ausführung der Verordnung des Bundesrates über das Ausmaß von Brotgetreide die Herstellung eines Weizenanzugsmehles zu 30 Proz. zugelassen.

Wetter-Aussichten.

Hallischer Witterungsbericht.

	2. November 9 Uhr abends	3. November 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751.4	756.4
Thermometer Celsius	7.0	6.4
Rel. Feuchtigkeit	99%	100%
Wind	SE	SE

Maximum der Temperatur am 1. November: 11.0° C, Minimum in der Nacht vom 1. November zum 2. November: 4.1° C, Niederschläge am 2. November: 7 Liter morgens 0.6 mm.

Wetterwarte zu Hamburg.

Wetterausichten auf Grund der Berichte des Reichs-Wetterdienstes. Unbestätigt nachdruck wird verichtlich versollt!
4. November: Bewölkt, Nebel, milde.
5. November: Weist bedeckt, normal.
6. November: Bewölkt, bedeckt, milde.
7. November: Weist bedeckt, teils heiter, Regen, Wind.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den hürkischen Teil, für Preisverhandlungen, Bericht, Handel, Eisen, Eisenwaren, Schiffsverkehr, Vermittlung von, Martin Suchtmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.

Die nützlichste Liebesgabe

Ist der als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- und Darmkrankungen, insbesondere Durchfall tausendfach bewährte ärztlich empfohlene

Kasseler Hafer-Kakao

(Nur echt in blauen Schachteln für 1 Mark, nie losel)

